Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **2 (1880)**

Heft 47

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 47. 1880.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, den 20. November.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Aus der Lehre über die Lebensordnung

mit Bezug auf das weibliche Geschlecht.

(Schluß.)

Daß den Verdauungsorganen des weiblichen Geschlechtes mehr eine vegetabilische, leicht assimilirbare, wenig reizende Kost, wie zarte Gemüse, Mehlspeisen, Milch u. dgl. zusagen, spricht schon eine angeborne Vorliebe für dieselben aus. Indeß diese Neigung kann wie jede andere ausarten und dadurch nachtheilig werden. Und wirklich trifft man oft genug auf weibliche Individuen, welche bei ihrer überhaupt sehr eingeschränkten Lebensweise durch den überdies noch kärglichen Genuß weicher Speisen ihren Magen dergestalt schwächen und verzärteln, daß sie schon aus dieser Ursache sehr gebrechlich werden.

Im wohlverstandenen Interesse der Gesundheitspflege ist es daher auch den Frauen zu rathen, eine derbere, etwas schwer zu verdauende Kost nicht ganz zu verschmähen, damit an derselben der Magen eine stärkere Verdauungskraft entwickeln könne. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nur an die höchst lästigen Verdauungsbeschwerden erinnern, welche die meisten, anscheinend ganz gesunden Frauen, während der Schwangerschaft erleiden, und welche ihren Grund größtentheils in der Verzärtelung des Magens haben, da die rüstigen Landbewohnerinnen wenig davon geplagt sind. Freilich möchten wir Denen, welche sich aus ihrer steten Gefangenschaft hinter dem Stickrahmen oder dem Theetisch nicht befreien wollen, nicht den Rath geben, Erbsen mit Pökelfleisch und ähnliche Kost zu genießen, denn vor Allem muß auch hier Uebereinstimmung in allen Lebensverhältnissen herrschen. Aber eben, daß so viele weibliche Personen die meisten Speisen sich versagen müssen, liefert den Beweis, wie sehr sie sich den Lebensgebrauch verkürzt haben.

Der Mann ist durch seine ganze Lebensstellung weit mehr auf die Ausübung der diätetischen Grundregel, auf Anstrengung, angewiesen, und erlangt dadurch nicht selten eine kernfeste Gesundheit, wenn er Anstrengung, Ruhe und Genuß nur einigermaßen in Uebereinstimmung zu bringen weiß. Die der despotischen Modeherrschaft unterworfene Frauenwelt lernt dagegen weit früher die Stimme der Natur in Bezug auf die körperlichen (physischen) Bedürfnisse überhören und eine vollkräftige Gesundheit ist daher fast ein Ideal, welches sich doch bei den so reichen und bildsamen weiblichen Naturanlagen so leicht verwirklichen ließe.

Oder, muß es nicht zum wehmüthigen Mitgefühl stimmen, daß so viele lebenskräftige, frischblühende Frauen nach einigen Jahren der Ehe, wenn sie nur ein paar Mal den Mutterpflichten genügten, nicht mehr wieder zu erkennen sind, und bleich, abgezehrt, völlig erschöpft, dem frühen Grabe zueilen!

O, warum wird die Natur, deren Zwecke so leicht zu erreichen sind, so häufig mißverstanden? Warum werden ihre edelsten Gaben einer überströmenden Lebensfülle und Gesundheit so leichtfertig einer thörichten Eitelkeit geopfert, und der heitere Tempel häuslicher Glückseligkeit in eine Krankenzelle verwandelt, welche unmittelbar an die Todesgruft grenzt?

Doch was nützen Klagen, auch wenn sie mit der hinreißendsten Beredtsamkeit ausgesprochen würden, so lange nicht einmal die schrecklichen Folgen der übertretenen Naturgesetze diesen einen hinreichenden Nachdruck verschaffen können!

Ist indessen das Wissen eine Macht, deren Herrschaft immer mehr die menschlichen Zustände und Verhältnisse durchdringen und ihrer ursprünglichen Bestimmung näher führen wird, und erfreuen wir uns durch sie des Gewinnes der herrlichsten Güter, — welche den Weisesten der Vorzeit als unerreichbare Ideale erschienen — so muß auch die Klage über gegenwärtige Uebel vor der zuversichtlichen Hoffnung verstummen, daß auch sie in Zukunft ihre Abhülfe finden werden.

Ist denn das Ideal eines in allen Organen und Kräften durchgebildeten weiblichen Lebens deßhalb, weil es die Verbannung der herrschenden Modethorheiten erheischt, von so überschwenglicher Natur, daß das Nachdenken darüber in den Ruf der Schwärmerei bringen müßte?

Wenn jetzt so viele orthopädische Institute gegründet werden, um die Verkrümmungen des menschlichen Körpers zur natürlichen Wohlgestalt zurückzubilden, und wenn zu diesem Zwecke eine Gymnastik der Mädchen und Jungfrauen schon im Werden begriffen ist, — liegt dann der Gedanke so fern, die Grundidee jener nützlichen Institute: die naturgemäße Entwickelung des erschlafften weiblichen Körpers zur Selbstthätigkeit in ihrer umfassendsten und ursprünglichsten Bedeutung als Quelle der weiblichen Gesundheit aufzustellen, damit nicht die diätetischen Irrthümer der Mütter an ihren Töchtern und Enkelinnen gerächt werden?

Ist nur erst der redliche Wille da, das Menschengeschlecht von verjährten Vorurtheilen, als der Ursache seiner Erbübel, zu befreien, so kann auch die diätetische Pflege des weiblichen Körpers durch Beobachtung und schickliche Versuche auf ganz bestimmte Grundsätze gebracht werden, deren folgerechte Anwendung zu Ergebnissen führen müßte, welche sich nicht vorher berechnen lassen.

Die Geselligkeit.

(Schluß.)

Nach und nach aber, wenn der Reiz der Neuheit geschwunden ist, dann lockt mit voller Macht wieder das Junggesellenleben in der Kneipe — und die junge Frau, die sich vorgenommen hat, ihrem Manne ein „gutes Weibchen" zu sein, wagt es nicht, ihrem Herzenswunsche, er möchte doch hie und da wieder einen Abend bei ihr zu Hause zubringen, Ausdruck zu geben. Sie ist vielleicht zu schwach, ihre Stellung zu behaupten, oder zu stolz, um sich Rücksichten zu erbitten, welche das Herz des Mannes ihr nicht aus eigenem Antriebe bringen mag.

Kommt dann die Zeit, wo die Frau den Keim eines neuen Lebens im Schooße trägt, wo ihre körperlichen Umstände sie auf das Haus und auf sich selbst beschränken, so geht die Passionszeit mancher unsrer Mitschwestern erst recht an, und ach, nur zu selten erwacht für sie noch einmal ein beseligendes Osterfest.

Wie mancher Mann scheut sich, seine bald Mutter werdende Frau in's Freie zu führen, weil er mit ihrer jungfräulichen Schönheit und graziösen Gestalt nicht mehr paradiren kann, und wie manches schwächliche und elende Kind könnte seinen Erzeuger anklagen, welcher aus Eigenliebe und mißverstandenem Ehrgefühle dessen Mutter vom Genusse der freien Luft abhielt. Es ist so bequem für den Mann zu sagen: „ich würde Dich so gerne mitnehmen, aber es schickt sich doch nicht wohl; Du kannst nicht weit gehen und es möchte Dir leicht etwas zustoßen. Ich habe eben meine gesellschaftlichen Pflichten; ich muß gehen."

Muß es nicht der Frau das Herz zusammenschnüren, wenn sie die harmlosen Vögel beobachtet, wie das treue Männchen dem brütenden Weibchen

durch seine schönsten Gesänge Unterhaltung und Entschädigung schafft für die ihm zugefallene, schwere Aufgabe; wie es schon jetzt seine Pflichten als künftiger Vater anerkennt und ausübt, noch bevor die zwingende Nothwendigkeit ihr Machtwort gesprochen.

Und, wenn erst der junge Erdenbürger das Licht der Welt erblickt hat, wenn sein Geschrei die Räume füllt, dann hat der Mann freie Hand; man kann doch mit einem kleinen Kinde nicht große Ausflüge machen, man kann den Schreihals doch nicht mit sich in's Wirthshaus nehmen — also kann die Mutter entweder mit ihm zu Hause bleiben, oder sie kann den Wagen selbst ziehen, so weit sie dies eben vermag. Einmal im Jahre dann, an einem obligaten Feiertage, mag es dem Manne einfallen, um seine Ehre als Haus- und Familienvater zu retten, mit seinem „Gepäcke", wie er Frau und Kinder zu nennen beliebt, „auszuziehen", — alle übrigen Sonntage aber gehören der Gesellschaft und den unumgänglichen Vereinen.

Daß diese in unserm gesellschaftlichen Leben nachgerade zu einer Wucherpflanze geworden sind, wird wohl Niemand leugnen wollen. Abgesehen von denjenigen Vereinen, welche die Belehrung auf sozialem oder beruflichem Gebiete zum Zwecke haben, existiren auch eine große Menge solcher Verbindungen, welche ausschließlich das Vergnügen, in Form verschiedenartigster Genüsse, zum Zwecke haben und welche sich alle auf Kosten der häuslichen Geselligkeit breit machen. Ist es doch schon vorgekommen, daß unverständige Erzieher ihre schulpflichtigen Zöglinge durch Bildung von besonderen Vereinen auf diese schiefe Ebene leiteten.

Glücklich das Kind, dessen Freuden und Vergnügen möglichst lange im traulichen Kreise des Elternhauses blühen. Das Vorbild des Vaters ist es hier ganz besonders, welches die Kinder mit unmerklichen, aber unlöslichen Banden an's Elternhaus und an dessen häusliches Glück binden. Wie jauchzen die Kinder und wie leuchten ihre Augen, wenn der Vater in reiner, harmloser Freude sich an ihrem Geplauder und an ihren Spielen ergötzt und wie selig lächelt die Mutter, wenn das herzliche Lachen des Gatten ihr sagt: ich fühle mich glücklich zu Hause!

Wir möchten mit diesem hauptsächlich den Sonntag, diesen Tag der Ruhe und Erholung par excellence, dem Hause und der Familie wieder erobern. Der freie Sonntag! wie freuen sich dessen die Kinder; denn er bringt ihnen das Zusammensein mit dem Vater. — Mit welcher Ungeduld erwarten sie sein Erscheinen beim Frühstück. Und wenn er kommt und in die freudig erwartungsvollen Gesichter seiner Lieben schaut; wenn ein munteres Schmeichelkätzchen seine Kniee erklimmt und für die Größeren die kecke Frage aufwirft: „Gehst Du heute mit uns spazieren, Vater?" Wenn die Mutter in stiller Emsigkeit den Tisch bestellt, hie und da einen forschenden Blick auf das Gesicht des Gatten werfend; wenn die älteren Kinder in die Bitte des Kleinen einstimmen und sich immer mehr in die Nähe des Vaters drängen — wer wollte da nicht von ganzem Herzen wünschen, von den Lippen des Vaters ein „Ja" zu vernehmen? Und wenn er das „Ja" gesprochen, wenn in hellem Jubel die Kinder der Mutter rufen, so daß sie sich der beglückten Jugend kaum erwehren kann: sollte da nicht ein stolzes Gefühl des Mannes Brust erfüllen, daß er mit einem einzigen kleinen Worte so viel Freude bereiten konnte? Und wenn er dann die Seinigen in's Freie führt; wenn Klein und Groß der schönen Natur sich freut und hundert Fragen an ihn stellt; wenn der Mutter Wangen sich röthen und ein Ausdruck stillen Glückes ihr Angesicht verjüngt; wenn er so im Vollgenusse seines Vaterstolzes zusieht, wie gleich jungen Lämmern die Kinder auf dem grünen Plane sich tummeln; wenn sie, am Waldessaume sich niedersetzend, sich an einem mitgebrachten Imbiß stärken, während sogar das Kleinste im Wagen an köstlicher Milch sich sättigt — wer muß diese Glücklichen nicht beneiden; wer nicht diesen Vater hochschätzen, der Herz und Verstand genug besitzt, um die Freuden aus **reinster** Quelle zu trinken: im Schooße seines häuslichen Glückes.

Glaubt Ihr, daß dieser Vater sich sehnt nach der dunstigen Athmosphäre eines Schenklokales, wo die Gesundheit von Körper und Geist so oft gefährdet werden? Und wenn noch ein Gedanke ihn durchzucken will, wenn ein daherkommender Zechbruder ihn Philister und „Hausmagd" nennt, so wird er den jämmerlichen Spötter mit einem verächtlichen Blick treffen; denn des gleichen Weges zieht einer der Ersten und Edelsten des Landes, und auch er genießt Gottes schöne Natur im Kreise seiner Familie.

Und dies Bewußtsein, daß Andere auf Euch schauen und an Euerm Beispiele sich erheben, Ihr Hochgestellten und Väter des Volkes, lasse Euch auch da mit gutem Beispiel vorangehen, wo es gilt, dem Volke sein häusliches Glück und seine häuslichen reinen Freuden wieder zu geben.

Und die Ihr als Gesetzgeber des Volkes Wohl und Wehe in den Händen trägt, die Ihr Segen und Fluch zu verschenken habet Euern Brüdern, sorget dafür, daß die Schenklokale sich künftig nicht in solch' unsinniger Weise vermehren, wie es bis anhin geschehen ist und daß nicht ohne Wahl ein Jeder die Bewilligung zur Führung einer Wirthschaft erhalte, der sich darum bewirbt und das nöthige Geld zur Erlegung der Wirthschaftstaxe beibringt. Es ist eines freien, republikanischen Staates geradezu unwürdig, Wirthschaften zweifelhafter Art errichten zu lassen und als einzige Erschwerung eine höhere Taxe zu verlangen, die so wie so wieder aus der Tasche des Volkes bezahlt werden muß. Man hört zwar den Einwurf: der Staat könne ohne die Wirthschaftspatente nicht bestehen; das scheint uns gerade so treffend, als wenn ein auf dem Stehlen Ertappter zu seiner Entschuldigung sagt: „Ich kann ohne das Betteln und Stehlen mein Auskommen nicht finden."

Also Beschränkung der ausgearteten Geselligkeit allerwärts, in allen Kreisen und bei beiden Geschlechtern und dafür mehr Pflege des häuslichen Sinnes und der vornehmsten Tugenden: der werkthätigen Nächstenliebe, die zum Vollbringen eines guten Werkes nicht stets eines Zechabends oder eines Bankettes bedarf; der Mäßigkeit und Nüchternheit, die sich allezeit der eigenen Pflichten und des eigenen Werthes bewußt sind; der Wahrheit und Gerechtigkeit, die im Tumulte der Schenken und in benebelten Köpfen nicht groß gezogen werden.

Es leben die reinen, häuslichen Freuden und diejenigen Männer und Frauen, welche sie immer mehr zu pflegen und zu verbreiten entschlossen sind!

Wahrheit und Dichtung in der Kinderhygieine.

(Von Dr. med. **G. Custer.**)

Es existiren sowohl über mancherlei naturgemäße (physiologische) Entwicklungsvorgänge beim Kinde, als auch über die gewöhnlichsten krankhaften Prozesse bei demselben noch so mancherlei irrige Ansichten und verkehrte Gebräuche, auch bei gebildeteren Müttern, daß es sich wohl verlohnt, wenn von ärztlicher Seite immer und immer wieder darüber gepredigt wird. Nirgends haben sich erfahrungsgemäß abgelebte Traditionen und schädliche Vorurtheile so zähe behauptet, als auf dem Gebiet der Kindergesundheitspflege und auch die neueste Zeit säet immer wieder Unkraut in dem so reichgeschmückten Garten naturgemäßer Pflege und Behandlung unserer Lieblinge. Möge doch jede Mutter bei jedem Schritte, den sie in der körperlichen und geistigen Heranbildung der Kinder thut, stets offne Augen haben; immer nicht nach der Ueberlieferung, sondern nach dem vernünftigen Grunde ihres Handelns fragen, und, wo sie unsicher ist, sich am rechten Orte Rath erholen. Sie strebe auch auf diesem Gebiete nach jener Selbstständigkeit des Urtheils, welche die vorzügliche englische Gesundheitslehrerin Miss Nightingale, wo sie über die große Kindersterblichkeit spricht, für die Frauen herbeiwünscht, indem sie fragt: ob denn wirklich die Natur den Müttern von vorneherein den Doktor zum Vormund bestellt habe?*) Ein Bischen von dem Joche dieser Vormundschaft zu befreien, sei der Zweck der folgenden Betrachtungen.

1. Das Zahnen.

Welche besorgte Mutter blickt nicht mit Angst und Schrecken auf jene Periode in der körperlichen Entwicklung ihres Kindes, in der die Zähne zum Vorschein kommen sollen und wie sehr wird sie in ihrer grausamen Anschauung dieses natürlichen Vorganges von allen Seiten her bestärkt. Und wie viel haben nicht die Aerzte der früheren Zeiten dazu beigetragen, den Müttern das Zahnen als einen krankheitserzeugenden und vielen Kindern das Leben kostenden Prozeß hinzustellen. Auch heutzutage ist diese Anschauung noch nicht überwunden und diese gefährliche Theorie von der Nothwendigkeit der „Zahnkrankheiten" bei allen Kindern und die verderbliche daraus unmittelbar entspringende Maxime des „Laisser faire, laisser aller" bringt noch immer manch ein zartes Wesen um seine vielleicht hoffnungsreiche Zukunft. Besonders bei der Armenbevölkerung, bei jenen unglücklichen Kindern, deren Eltern unter dem eisernen Gebot der sozialen Noth ihre Säuglinge bei sogenannten Pflegefrauen verkostgelden, sieht der Arzt stets Opfer jener Zahnungstheorie, der zufolge namentlich Erbrechen und Durchfälle vom Durchschneiden der bösen Zähne herkommen sollen, gegen welche die Medizin ohnmächtig, ja die sogar wohlthätig seien und bei Leibe nicht unterdrückt werden dürfen. In der letzten Scene des Trauerspiels wird dann freilich oft noch als Gewissensbisse beruhigende Medizin der Doktor verschrieben, der für das Würmchen das ominöse Dante'sche Wort „Lasciate ogni speranza" aussprechen muß und in Bälde den Todtenzettel unterzeichnen kann. Hunderten von kleinen Kindern hat die Anschauung, die Zahnkrankheiten seien nothwendig, insbesondere die „Zahndiarrhöen" seien eine wohlthätige Ausscheidung, schon das Leben gekostet, namentlich zu der Zeit der großen Sommerhitze, die ohnehin wie ein Damoklesschwert über so vielen, speziell künstlich aufgenährten Säuglingen schwebt. Es sind alle Mütter eindringlich vor einer solchen total unwahren und unnatürlichen, weil eine Krankheit zu einer Aeußerung von Gesundheit erhebenden, veralteten Anschauung zu warnen, die auch noch neben vielen andern irrigen Ansichten über Kinderpflege und Kinderkrankheiten in dem viel gelesenen Kübler'schen „Buche für Mütter" vertreten wird. Eine jede Mutter merke sich, daß ganz gesunde Kinder fast ohne Ausnahme ohne irgendwelche nennenswerthe Störung zahnen, daß das letztere ein vollkommen natürliches Glied in der Kette der so mannigfaltigen Entwicklung des Kindes ist, daß alle erheblicheren Gesundheitsstörungen während der Zahnungszeit als für sich bestehende und auch zu behandelnde Krankheiten zu betrachten sind. Wenn die Aeußerungen der letztern irgendwie erheblich sind, namentlich während der heißen Zeit, wenn das Kind keine Muttermilch erhält, sind Erbrechen und Durchfälle vorhanden, welche die Kräfte oft sehr rasch konsumiren, so setzt die Mutter das Leben ihres Lieblings geradezu auf's Spiel, wenn sie nicht rechtzeitig ärztliche Hilfe ruft. Jede Unterlassungssünde kann sich bei Kinderkrankheiten während der Monate des Zahnens, das oft nach Annahme der Mütter erstaunlich lange dauert, bitter rächen und ist dann durch alle heißen Thränen und nagenden Vorwürfe nicht mehr gut zu machen. Fort also mit den abgelebten Theorien, die auch in vielen populär-medizinischen Werken den Müttern vorgemalt und als Schreckbilder hingestellt werden; fort mit jenen Schlagwörtern von Zahnkatarrh, Zahnfieber, Zahndurchfall, Zahnausschlag und Zahngichtern; immer sind es Krankheiten, die mit den unschuldigen Zähnen wenigstens bei sonst gesunden Kindern nichts zu thun haben und von mancher Mutter schon vom ersten Vierteljahr an mit den-

*) In dem sehr lesenswerthen Büchlein „Notes on nursing" (in einer deutschen Uebersetzung von Dr. Paul Riemeyer: „Rathgeber für Gesundheits- und Krankenpflege").

selben in Verbindung gebracht werden. Höchstens treten bei schwächlichen, empfindlichen Säuglingen hie und da stärkere Reizungen des Zahnfleisches, entzündliche Prozesse der Mundschleimhaut, vermehrte Speichelabsonderung und Regelwidrigkeiten der Verdauung zur Zeit des Zahnens auf. Man behandle also auch während der Zahnung die Kinder in der gewohnten, naturgemäßen Weise und gewöhne sie während dieser Zeit nicht an ein Treibhausleben. Man bade und wasche sie fleißig, sei vorsichtig, streng und regelmäßig in der Ernährung, besonders im Sommer; bade ihre Lungen mit frischer, gesunder Luft, bringe sie täglich hinaus in den Tempel der Natur und schlage sich die hypochondrischen Grillen von der langen Liste der durch die Zähne erzeugten Plagen aus dem Kopf, die so schlecht harmoniren mit der vielgepriesenen Weisheit einer gütigen, schöpferischen Kraft. Als Beweis, wie irrig die Ansicht von der Gefährlichkeit der ersten Zahnperiode für das Leben des Kindes ist, mögen folgende Zahlen sprechen. Die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahr im Kanton St. Gallen, wo doch sonst so viel für öffentliche Gesundheitspflege geschieht, ist bekanntlich bedauerlich hoch; derselbe hatte im Jahr 1878 die zweifelhafte Ehre, in der Rangstufe der Kantone mit Bezug auf jene Sterblichkeit der dritte zu sein mit einem Verlust von 24 Kindern im ersten Jahr auf 100 Lebendgeborne in dieser Zeit (gegenüber 19 in der ganzen Schweiz). Während nun die Vertheilung der Todesfälle auf die verschiedenen Monate für den 1. und 2. Monat zusammen 55 % ergibt, beträgt die Ziffer für den 7.—12. Monat, in welche Zeit die schreckliche Zahnperiode hineinfällt, nur 16 %. Und unter diesen mag manch ein Opfer jenes Fatalismus mitbegraben sein, welcher eine tödtlich geendete Krankheit in jenen Monaten als nothwendiges Zahnübel betrachtete und gegen dasselbe in unverantwortlicher Weise die Hände und gleichzeitig damit das Gewissen in den Schooß legte. Wahrlich es thut noth, auf dem noch so brach liegenden Felde der rationellen Kindererziehung gesundere Begriffe zu schaffen und zeitgemäße Reformen einzuführen. Auch der Aberglaube, dieser Auswuchs des einfältigen Gemüths bei Gebildeten und Ungebildeten, hat sich der Zähne bemächtigt, natürlich mit der modernen sozialen Krankheit der Spekulation. Man liest nämlich in allen möglichen Zeitungen von den elektrischen Zahnhalsbändern eines Hoflieferanten (besser genannt Hofdupeur) von Berlin, welche die wunderbare Eigenschaft haben sollen, die Zähne durch die so viel mißbrauchte Elektrizität schmerz- und krämpfelos herauszulocken. Sogar Apotheker geben sich dazu her, dieses Schwindelmittel zu verkaufen, selbstverständlich nicht in christlichem Interesse für die vielgeplagten, jungen Zahnkandidaten, sondern zu Nutz und Frommen des eigenen Geldbeutels. Ein plumperer Faustschlag in's reine Antlitz der Natur ist nicht leicht zu erfinden und sind diese Bändchen von genau derselben Wirkung wie die Maulwurfspfoten, welche von dickgläubigen Bauernmüttern den hoffnungsvollen Sprößlingen als Amulet gegen die Zahnkrämpfe um den Hals gelegt werden. Auch die beliebten Kaumittel zur Beförderung des Durchtretens der Zähne sind zu vermeiden, weil sie als Reiz nur die Speichelabsonderung unnütz vermehren. — Mütter, seid ordentliche und einfache Mütter, pfuschet der Natur nicht in's Handwerk und denket in Eurer Pflege der Kinder stets an das Wort von Rousseau in seinem Emile, wo er mit so glühendem Eifer sich der Kleinen annimmt: „Observez la nature et suivez la route, qu'elle vous trace.“

(Schluß folgt.)

Kleine Studien bei Tische.

Es wird sehr viel außer Acht gelassen, daß äußere Umstände, ein harmonisches Zusammenwirken von Ordnungssinn und Behaglichkeit mitwirken, eine angenehme Mahlzeit zu sichern, daß Kleinigkeiten im Stande sind, die Gemüthlichkeit und das Wohlbefinden bei Tische zu stören.

Vor allen Dingen dürfte das Hauptgewicht auf sauberes Decken des Tisches, ordentliche und handliche Placirung von Löffeln, Messer und Gabeln zu legen sein; ungleich geschnittenes Brod, das Fehlen von Pfeffer und Salz, Trinkwasser oder anderer Zubehörde läßt schon eine gewisse Unachtsamkeit verrathen und wenn es auch nur bloßes Vergessen zu Grunde hätte; gegentheilig wohlthuend ist daher das Aufstellen einiger Blumen oder Früchte und wenn dies noch so einfach sein sollte und es nur Freilandpflanzen wären. Es zeugt von Sinn für's Natürliche und Schöne.

Und dann — der Schmuck eines Tisches sind saubere und gesunde Kinder. Diese gewöhne man frühzeitig an Bescheidenheit und gute Sitten. Die Erwachsenen seien bemüht, ein Vorbild für Anstand und Manier zu sein.

Die Unterhaltung während der Mahlzeit sei eine gemüthliche und friedliche; man verhüte, sich gegenseitig zu ereifern; auch abschwebende Klagen sollten bis nach der Mahlzeit verspart bleiben, denn der Aerger vergällt den Genuß der Mahlzeit auf das Empfindlichste und ist der Gesundheit sehr nachtheilig. Die Hausfrau z. B. möge daher die auf der Zunge liegenden Beschwerden zum Hausherrn gegen Kinder oder Dienstleute entweder vor dem Essen anbringen oder mit denselben bis nach Beendigung desselben zuwarten; denn gestörte Mahlzeiten gefährden gar leicht den Frieden und die Behaglichkeit des Hauses.

Gewöhnlich bietet die Hausfrau Allem auf, ja sie überschreitet oft ihr Vermögen, setzt ihre Ehre d'rein, für einen guten Tisch zu sorgen. Aber nicht nach der Wahl der Speisen und Getränke, sondern nach der Anordnung des Tisches, wie man zu sitzen, zu sprechen und zu essen pflegt, kann man den Bildungsgrad der Familie wie des einzelnen Gliedes derselben bemessen. Selbst unter den bescheidensten Verhältnissen sollte der Tisch ein Sammelpunkt sein, an welchem die einzelnen Glieder der Familie sich nach gethaner Pflicht zu gemeinsamer Stärkung und Erquickung zusammenfinden. Das, was aufgetragen wird, bildet nicht in allen Fällen den Gradmesser für das Pflichtgefühl der Hausfrau, sondern die Art und Weise, wie es aufgenommen und genossen wird, ist oft im Stande, das innere Leben einer Familie zu charakterisiren.

Aus Sailer's Nachlaß.

Der menschliche Geist unterliegt den gleichen Naturgesetzen wie der Körper. Immer der gleiche Stoff tödtet statt zu stärken und zu beleben; Ueberladung schadet, Abwechslung und Mäßigkeit ist wohlthätig.

* * *

Bilde Dein Herz, Du bildest Dein Glück, Dein wahres Glück Das Herz ist die Mine, wo Jeder die reichsten Schätze des Lebens öffnen und erwerben kann, eine Mine, zu deren Ausbeute ihm zugleich das Monopol und die Unerschöpflichkeit zugesichert sind.

* * *

Die Tugend ist der erste Toilettengegenstand einer Jungfrau. Willst Du schön sein, so sei rein.

* * *

Schönheit und Genie sind eine Gabe Gottes, Rang und erblicher Reichthum eine Gabe des Zufalls, Rechtschaffenheit die Gabe eigener Kraft.

* * *

Bilde Deinen Geist und Du bildest den Rang, den Du in der Welt einzunehmen wünschest.

Eine Offenbarung Gottes.

Wie brennet das Herz,
Wie zittert die Hand
Bei des Schicksals wuchtigen Schlägen!
Wie sehnt sich — zu Tode
Gehetzet — mein Hirn
Der nahen Erlösung entgegen.

Ich habe gestrebt
Und habe gekämpft,
Um endlich zum Sieg zu gelangen;
Ich habe entbehrt
Und habe gedarbt,
Um — Schmach dann als Lohn zu empfangen?!

Ich glaubte an Gott
Und das menschliche Recht,
Die kräftig den Armen beschützen;
Doch hofft' ich umsonst,
Mein Glaube war irr' —
Nicht Gott ist's, noch Mensch, die mich stützen.

Was schaut Ihr so fremd
Und scheltet so hart
Mich, Ihr Schwestern und Freunde und Brüder?
Ihr wißt nichts von Noth,
Ihr habt nie gedarbt,
Ihr kennt blos des — Elendes Lieder.

Die leset Ihr gern
Zu vertreiben die Zeit,
Die beim Nichtsthun Euch langsam enteilet;
Indessen die Qual
Als drückender Alp
Auf dem Herzen der Schwester verweilet.

Und sie beugt ihr Haupt, —
Sie flehet nicht mehr
Um Hülfe und menschlich Erbarmen;
Denn Ihr bleibt ja kalt,
Schaut ruhig zu,
Wie Irrsinn sie leis will umarmen.

O Dasein voll Schmerz!
O brennendes Weh!
Das herzlos den Armen ersticket — — —
Doch — Himmel! Wie wird mir? — —
O Gott! Ich hab'
In's Aug' meines Kindes geblicket!

Briefkasten der Redaktion.

Abonnentin N. N. Wir empfehlen Ihnen nach eigener Ueberzeugung die Waschanstalt von Hrn. H. Hintermeister in Zürich. (Ablage in St. Gallen bei Frau Birenstiel-Bucher, Kreditanstalt 1. Stock.) — Das Brennen der Petroleum-Sparlampe in Kerzenform als Nachtlicht in einem Kinderschlafzimmer ist Ihnen durchaus nicht anzurathen. Ueberhaupt sollte für ein Nachtlicht besser Brennöl verwendet werden. Zu weitern Diensten sind wir gerne bereit. Freundlichen Gruß!

Herr **P. G.**, Frauen **K. L.**, **J. T.-B.**, **E. K.** Ihre freundlichen Anerbieten verdanken wir bestens; doch dürfte es noch einige Tage anstehen, bis wir ein bestimmtes Wort abgeben können. Indessen möchten wir Sie lebhaft ermuntern, auf dem gemeinnützigen Gebiete weiter zu arbeiten. Je mehr Kräfte zusammenwirken, um so rascher wird der Bau gefördert. Das Verzeichniß bitten wir zirkuliren zu lassen.

An die Eifrigen. Wollen Sie uns die Statuten einsenden, damit wir ersehen, auf welchem Boden gearbeitet wird? Für diese Mittheilungen danken wir bestens und wünschen gedeihliches Arbeiten.

Nr. 100. Zur bessern Uebersicht erbitten wir uns Zahlen. Zu gewünschter Auskunft sind wir gerne bereit; doch müssen wir um Geduld bitten.

Frau **G. von G.** Wenn Sie sich zum Gebrauche von Holzbodenschuhen für Ihre Kinder nicht entschließen können, so müssen Sie unbedingt darauf achten, etwas weiteres Schuhwerk zu wählen, um eine Sohle einlegen zu können. Es existiren eine Menge von verschiedenen Sorten, indeß erscheint uns als besonders zweckmäßig diejenige aus Roßhaar, welche, einen gewissen Reiz auf die Fußsohlen ausübend, die Hautthätigkeit anregt und so manches Unwohlsein verhütet. In Ihrer Nähe finden Sie diese Art von Sohlen bei Frau Wittwe Fried-Haggenmacher zur Sanduhr in Winterthur und auch am hiesigen Platze bei Hrn. P. L. Zollikofer zum Waldhorn. Ein vorzügliches Lederfett, welches das Leder äußerst mild und wasserdicht macht, ist das unter dem Namen von „ächt russischem Lederöl“ käufliche Präparat, welches durch sein rasches Auftrocknen das Beschmutzen der Kleider durch Abfettung gänzlich verhütet. Nach dem Einölen kann sofort wieder gewichst werden. Wo das Lederöl in Ihrer Nähe zu beziehen ist, wissen wir nicht; zuverlässig finden Sie dasselbe bei Hrn. P. L. Zollikofer zum Waldhorn dahier.

Frau **Anna** in **N.** Das ausschließliche Kochen der Speisen mit Schweinefett ist durchaus nicht allen Kindern zuträglich; sehr viele Hautkrankheiten, Ausschläge ꝛc., sind auf den häufigen Genuß desselben zurückzuführen.

Der seit Oktober neu begonnene Jahrgang von **„Ueber Land und Meer“** (Stuttgart, Verlag von Ed. Hallberger) läßt sich ganz prächtig an: Text und Bilder halten sich in Vortrefflichkeit und Reichthum, Gediegenheit und Abwechslung das Gleichgewicht; Zeitgeschichte und Unterhaltung kommen in gleichem Maße zur Geltung. (Preis per Heft: 50 Pf.)

Die **„Illustrirte Welt“** (Stuttgart, Verlag von Ed. Hallberger) bringt in ihrem mit Oktober begonnenen neuen, 29. Jahrgang, wie das erste uns vorliegende Heft zeigt, wieder eine solche vortreffliche, ausgewählte Fülle des Unterhaltenden und Interessanten, daß wir eine noch größere Verbreitung der „Illustrirten Welt“ voraussehen. — Der Reichhaltigkeit an Lesestoff schließen sich ebenbürtig schöne Illustrationen in großer Zahl an. (Preis per Heft: 30 Pf.)

Vorzügliche

schwarze Wollen- und Seidenstoffe

als **Spezialität** für **Trauer-, Konfirmations-** und **Brautkleider,** empfiehlt nebst einer reichhaltigen **Muster-Kollektion** in **farbigen Wollen-, Sammt- und Seidenstoffen**

E. Gallusser-Altenburger,
Lindenstraße 23, **St. Gallen.**

Neues praktisches

Haushaltungsbuch.

Ein Rechnungsbuch, das in keiner Haushaltung fehlen sollte, herausgegeben von

A. Baldin,

versendet gegen Einsendung von **Fr. 1. 60** in Postmarken franko in der ganzen Schweiz:

Zwingli, Buchbinder, **Elgg** (Zürich).

G. Hörth in Constanz

bringt seine

Kunst-Färberei, Druckerei und chemische Reinigungs-Anstalt

für **Herren-** und **Damenkleider,** sowie **Stoffe aller Art** in empfehlende Erinnerung.

Gefällige Aufträge befördert unentgeltlich M 310 G

Herr Rietmann-Locher z. Helm in St. Gallen.

Institution de jeunes demoiselles dirigée par Mlle. **M. Thomas,** Neuchâtel, Orangerie.

Vie de famille; Education soignée; Soins affectueux; Instruction solide et étendue; Prix modéré. S'adr. pour des prosp. avec lith. de la maison, située dans les promenades près du lac, aux Mrs. **Schinz & Nagel,** pasteurs à Neuchâtel; **Wild-von Arand,** St-Gall; **Lanz-Roth,** Wattwyl; **Dr. Maag,** Lichtensteig; **Leumann-Messmer,** Mattweil; Pfr. **Kauff,** Altnau; **Dr. Kolb,** Güttingen (Thurgovie); Pfr. **Thomas,** Cologne.

Milchproducten-Fabrik in Wattwyl.

Lactin
von Grob & Kunz,

ist eine von den Aerzten lebhaft begrüsste Erfindung.

Dasselbe — ein ausschliessliches Milchpräparat, welches Kuhmilch in ihrer Zusammensetzung corrigirt und im Kindesmagen *feinflockig* gerinnen lässt — hat sich, als *streng naturgemässer Milchzusatz,* für

Neugeborne und schwächliche Kinder

auf's Beste bewährt.

Preis per Couvert à 10 Portionen (10 Tage ausreichend) Fr. 1.

Kindermehl
von Grob & AnderEgg,

ein *leichtverdauliches, zuckerfreies* und deshalb *den kindlichen Verdauungsorganen besonders zuträgliches Präparat,* eignet sich ausgezeichnet — sei es als Beigabe zu Kuhmilch oder condensirter Milch, wie auch, namentlich bei Durchfall, blos mit Wasser zubereitet — für die Ernährung

einige Monate alter Kinder.

Preis per Büchse oder Packet (je 5 Tage ausreichend) Fr. 1 30, resp. Fr. 1 10.

Zu haben in den Apotheken. *Wo keine solche sind, in Spezereihandlungen.*

Avis an Wäscherinnen.

Der neue **Stärkeglanz,** der **„Schwan"** genannt, in flüssiger Form, übertrifft unbestreitbar alle Erzeugnisse dieser Art. — **Depots:**

in **St. Gallen:** **P. L. Zollikofer;**
in **Winterthur:** **Ernst Rieter's** Sohn;
in **Zürich:** **H. Volkart; G. Waser; Finsler** im Meiershof;
in **Bern:** **J. Schiffmann; A. Aberegg;**
in **Schwyz:** **Th. Tschümperlin;**
in **Basel:** **Müller & Pfähler;**
in **Frauenfeld:** **H. Gutersohn.**

Milchprodukten-Fabrik
von
Gerber & Cie., Thun (Schweiz).
Kindermehl und condensirte Milch.
Prämirt auf allen Ausstellungen.
Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes.
Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Schwedische Zündholz, prima Qualität,

in Paqueten zu 10 Schächtelchen . . . . . à 25 Cts.,
in großen Schachteln (für Haushaltungen besonders vortheilhaft) . . à 15 „
ferner: diverse **Ständer** und **Streichapparate,** sowie **Anstreichmasse** für dieselben, empfehlen zu gef. Abnahme

Lemm & Sprecher, Multergasse, **St. Gallen.**

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nahrhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund **Fr. 1.**

Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner,** Apotheker; **C. W. Stein,** Apotheker. (O F 2682)

Praktische Feuer-Anzünder,

mittelst welcher man ohne Späne oder Kleinholz leicht und sicher anfeuern kann, indem man den mit Petroleum getränkten Anzünder brennend in den Ofen oder Herd setzt und Holz darüber legt. Ein Stück hält bei täglichem Gebrauch 8—10 Monate und kostet nur

15 Cts.

Zu haben in

J. Weber's Bazar in St. Gallen.

Journale für 1881

zu beziehen durch

Altwegg-Weber zur Treuburg St. Gallen.

	Fr. Rp.
Alte und neue Welt, 18 Hefte	9. —
Ausland, das, 52 Nr.	37. 35
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, 13 Bde. geb. à	1. —
Blatt, das neue, 52 Nr.	8. 60
Buch für Alle, 26 Hefte à	—. 40
Daheim, 18 Hefte à	—. 70
„ 52 Nr.	10. 80
Familienblatt, illustr., 52 Nr.	8. 60
Familienzeitung, ill., 18 Hefte à	—. 55
„ 52 Nr.	7. —
Fliegende Blätter, 52 Nr.	17. 80
Gartenlaube, 52 Nr.	7. 60
„ 14 Hefte à	—. 70
Gaea, Natur und Leben. 12 Hefte	16. —
Gegenwart, die, 52 Nr.	24. —
Gewerbehalle, 12 Hefte	24. —
Globus, Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 48 Nr.	32. —
Hausfreund, 26 Hefte à	—. 90
Hausfreund, der schweizerische, 52 Nr.	4. —
Industrieblätter, 52 Nr.	16. —
Jugendblätter, schweiz., 12 Hefte	5. —
Leipziger Illustrirte Ztg., 52 Nr.	32. —
Maschinenbauer, der, 26 Hefte à	—. 70
Maschinenkonstrukteur, der praktische, per Quartal	9. —
Milchzeitung, Organ f. d. gesammte Molkereiwesen, 52 Nr.	21. 35
Natur, die, 52 Nr.	21. 40
Neubert's Gartenmagazin für Garten- und Blumenfreunde, 12 Hefte	13. 20
Romanbibliothek, 52 Nr.	10. 80
„ 26 Hefte à	—. 50
Romane, illustrirte, 52 Nr.	7. 80
„ „ 26 Hefte à	—. 30
Romanzeitung, 48 Nr.	18. 80
Ueber Land und Meer, 52 Nr.	16. —
— Heftausgabe, 26 Hefte	—. 70
Weltspiegel, 30 Hefte à	—. 45
Welt, illustrirte, 26 Hefte à	—. 40
Westermann's illustrirte Monatshefte, 12 Hefte	21. 35

Huste-Nicht

Gerichtl. geschützt

Honig-Kräuter-Malz-Extract
und **Caramellen**
von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.**

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Zu haben: in **St. Gallen** bei **H. Kunz, C. F. Hausmann;** in **Zürich** bei **C. G. Waser;** in **Außersihl** bei **R. Halder;** in **Schaffhausen** bei **Hablützel-Maier;** in **Muri** bei **Müller & Trottmann;** in **Mels** bei **Emilie Bernold;** in **Aarau** bei **Emil Frey;** in **Bern** bei **C. Blau.**

— Husten und Heiserkeit. —

Gefertigter fühlt sich aus Dankbarkeit bewogen, im **allgemeinen Interesse** zu bestätigen, daß die Präparate der Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau bei ihm gegen **Husten und Heiserkeit** mit bestem Erfolge angewendet worden sind.

Triest, den 23. März 1880.

A. Bichler, Bezirks-Schul-Inspektor.

Anzeige.

Mache hiemit den geehrten Damen von **St. Gallen** und Umgebung die höfliche Anzeige, daß ich mich hier als

Kleidermacherin

niedergelassen habe. Empfehle mich daher für alle in mein Fach einschlagende Arbeiten in und außer dem Hause auf's Beste.

Bertha Müller, Kleidermacherin,
Harfenberg Nr. 7.

Für Eltern,

welche ihre Töchter das Weißnähen gründlich und in allen Fächern lernen lassen wollen, finden dazu günstige Gelegenheit in der Lehranstalt für moderne Weißwaarenkonfektion von **Emilie Minde** in **Hirslanden-Zürich,** mittlere Forchstraße 38, zum „Utoblick". Sehr billige Kost und Logis können daselbst die Lehrtöchter haben. (O F 3926 c)

Vorhangstoffe, gestickte u. gewobene, **Bandes** und **Entredeux,** gestickte, **Damenkragen** und **Manchetten,**
liefert zu billigen Preisen
Eduard Lutz in **St. Gallen.**

Aus Gesundheitsrücksichten wird ein schon viele Jahre bestehendes, gut rentirendes

Modegeschäft

verkauft. Waarenvorrath nicht groß. Offerten unter Chiffre A. B. an die Expedition dieses Blattes.

Kunstfärberei u. chemische Waschanstalt
in **Horn,** Thurgau.

Färberei und **Wascherei** für **Herren-** und **Damen-Garderobe** (zertrennt und unzertrennt), **Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Plüsch, Federn, Handschuhe** ꝛc. (M 286 G)

Aufträge von auswärts prompt u. billigst.

Avis.

Durch das **Plazirungs-Bureau** der Frau **Schnetzler,** Ampelngasse, **Schaffhausen,** erhalten die Tit. Herrschaften fortwährend jedes gewünschte Dienstpersonal.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.